

Quelle: Ludwigsburger Kreiszeitung vom 18.09.2015

http://www.lkz.de/lokales/stadt-kreis-ludwigsburg_artikel,-Windkraft-Der-Tatendrang-bleibt-arid,314964.html

Kirchheim/Ingersheim/Bönnigheim/Steinheim | 18. September 2015

Energiewende

Windkraft: Der Tatendrang bleibt

Kein Windrad im Kirchheimer „Ghäu“, kein zweites Windrad in Ingersheim. Nein zu den Standorten in Bönnigheim und Steinheim. Die Enttäuschung der Befürworter nach der Entscheidung des Planungsausschusses des Verbands Region Stuttgart ist groß, doch in die Zukunft wird optimistisch geblickt.

Das letzte Wort ist zwar noch nicht gesprochen, doch es gilt als unwahrscheinlich, dass die Regionalversammlung des Verbands Region Stuttgart Ende September in Sachen Windkraft eine andere Entscheidung trifft als der Planungsausschuss am Mittwoch. Dort fielen neun von zehn Vorranggebiete für Windkraftanlagen im Kreis Ludwigsburg durch (siehe Kasten).

Dicht gedrängt saßen die Zuhörer im Planungsausschuss, die meisten von ihnen waren Windkraftgegner, die sich auch mit Zwischenrufen nicht zurückhielten. Einer, der sich für die Windkraft und damit auch für lokale Standorte einsetzt, ist der Besigheimer Heinrich Blasenbrei-Wurtz. Er ist sowohl Aufsichtsratsvorsitzender der Energiegenossenschaft Ingersheim und Umgebung als auch Kirchheim und Umgebung. Und dementsprechend bezeichnet er die Entscheidung von Mittwoch als „sehr bedauerlich“. Denn damit haben man zwei Schritte nach vorne, aber eineinhalb zurück gemacht. Nach vorne gehe es, weil es ein Ja für Standorte im Land gab, doch diese seien so marginal, dass „Baden-Württemberg auf lange Zeit ein Energie-Importland bleiben wird“, sagte Blasenbrei-Wurtz im Gespräch mit unserer Zeitung.

Dass sich der Planungsausschuss gegen die meisten Standorte ausgesprochen hat, kam für ihn nicht überraschend. „Es war bekannt, dass die Fraktionen so abstimmen werden, wie sie dann auch abgestimmt haben.“ Es sei einfach nur darum gegangen, es all jenen recht zu machen, „die laut genug schreien“. Blasenbrei-Wurtz kam auf den technischen Fortschritt zu sprechen: Ein Windrad am Kirchheimer Standort hätte den doppelten Jahresertrag des Ingersheimer Windrads ergeben – sechs Millionen Kilowattstunden anstatt drei Millionen. Den meisten sei das nicht bekannt gewesen. „Ich muss sagen, dass es uns nicht gelungen ist, den technologischen Fortschritt deutlich zu machen“, bekannte der Aufsichtsratsvorsitzende, der aber ergänzte, dass dies die Entscheidung des Planungsausschusses wohl auch nicht groß beeinflusst hätte.

Die Pläne für den Kirchheimer Standort sind weit gediehen, „wir hätten morgen die immissionsschutzrechtliche Genehmigung beantragen können“. Nun wandern die Pläne erst mal in die Schublade. Auch ein zweites Windrad in Ingersheim ist durch die Entscheidung, das dortige Gebiet zu verkleinern, wohl vom Tisch. Auch dort waren die Vorplanungen der Energiegenossenschaft weit gediehen. „Die technischen Rahmenbedingungen und die Machbarkeit waren parallel zu Kirchheim identisch.“ Zwar gibt es für die Befürworter noch die Möglichkeit, mit einem Zielabweichungsverfahren an der Entscheidung des Regionalparlaments vorbei einen Bauantrag zu stellen, doch „wir werden wahrscheinlich nicht diesen Rechtsweg gehen“. Aber man werde noch diskutieren.

Für die Energiegenossenschaft bedeutet das Nein aus Stuttgart aber nicht das Ende. „Wir werden nicht auseinanderlaufen“, betonte Heinrich Blasenbrei-Wurtz. Vielleicht werde man sich einer der siegreichen Bürgergenossenschaften in der Region anschließen oder mit der bestehenden Organisationsform andere Projekte ins Leben rufen – etwa ein Bioenergiedorf.

Wie es mit dem Bürgerwindrad Bönningheim und Umgebung weitergeht, steht dagegen noch nicht fest. Die Genossenschaft werde darüber nach dem endgültigen Votum des Regionalparlaments Ende September entscheiden, erklärte Hermann Lang auf Nachfrage unserer Zeitung. Lang ist Vorstand der Initiative und setzt sich seit fünf Jahren für die Windkraftstandorte Rotenberg/Saukopf im Stromberg ein. „Wir haben Tausende Stunden Arbeit investiert und uns auch finanziell engagiert“, so Lang. Zuletzt habe man noch im Ludwigsburger Landratsamt die naturschutzrechtlichen Untersuchungen angestoßen, auch Gespräche mit möglichen Investoren hätten bereits stattgefunden.

Dass der Planungsausschuss die Standorte im Stromberg nun abgelehnt hat, sei natürlich eine herbe Enttäuschung. „Ich habe den Einfluss der Windkraftgegner nicht so hoch eingeschätzt“, gab Lang zu, äußerte aber auch noch eine „kleine Hoffnung“ mit Blick auf die endgültige Abstimmung. Trotz allem sei die Arbeit der letzten fünf Jahre nicht umsonst gewesen: „Wir haben viel Erfahrung gesammelt, die wir ja eventuell in ein anderes Projekt einbringen können.“ Denkbar sei beispielsweise ein Engagement in der Nachbarregion Heilbronn/Franken.

„Frustration hoch drei“ herrschte gestern bei Claudia Canz vor. Sie gehört zu den Aktiven der Energiegenossenschaft Bürgerwind Marbach-Bottwartal, die auf dem Steinheimer Gießberg ein Windrad errichten will. Für die Entscheidung der CDU/FDP/FW/AfD-Mehrheit im Verband Region Stuttgart habe sie überhaupt kein Verständnis.

Wenn man sich mal die Landkarte der Region anschau, so gebe es künftig im Osten die meisten Windräder, während der westliche Teil leer ausgehe. „Für diese Entscheidung habe ich kein Verständnis“, sagt Claudia Canz im Gespräch mit unserer Zeitung. Besonders bedauerlich findet sie, dass in Ingersheim keine zweite Anlage gebaut werden soll. Wie es weitergehen soll, darüber werde die Genossenschaft jetzt beraten.

Dorothee Kauer, Christina Kehl und Andrea Nicht-Roth